# BERNARD BOLZANO-GESAMTAUSGABE

HERAUSGEGEBEN VON EDUARD WINTER †, JAN BERG,

FRIEDRICH KAMBARTEL, JAROMÍR LOUŽIL, BOB VAN ROOTSELAAR

REIHE I

## SCHRIFTEN

BAND 7

ZWEITER TEIL

LEHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT

ZWEITER TEIL

# BERNARD BOLZANO

# LEHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT

## ZWEITER TEIL
§§ 55–83

HERAUSGEGEBEN

VON

JAROMÍR LOUŽIL

FRIEDRICH FROMMANN VERLAG · GÜNTHER HOLZBOOG

STUTTGART-BAD CANNSTATT 1997

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bolzano, Bernard:
Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe / hrsg. von Eduard Winter ... –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

Reihe 1, Schriften.
~~ISBN 3-7728-0074-2~~
NE: Winter, Eduard [Hrsg.]; Bolzano, Bernard: [Sammlung]

Bd. 7. Lehrbuch der Religionswissenschaft. – Teil 2. / hrsg. von
Jaromír Loužil.
Teil 2. §§ 55–83. – 1997
ISBN 3-7728-0458-6
NE: Loužil, Jaromír [Hrsg.]

© FRIEDRICH FROMMANN VERLAG · GÜNTHER HOLZBOOG

STUTTGART-BAD CANNSTATT 1997

SATZ UND DRUCK: LAUPP & GÖBEL, NEHREN

EINBAND: ERNST RIETHMÜLLER & CO GMBH, STUTTGART

## INHALTSVERZEICHNIS

**Einleitung des Herausgebers** . . . . . 7

**Bernard Bolzano: Lehrbuch der Religionswissenschaft. Zweiter Teil, §§ 55–83** . . . . . 9

Viertes Hauptstück. Einzelne Wunder, die zur Bestätigung des katholischen Christentums dienen §§ 55 . . . . . 11
Erste Abteilung. Allgemeine Beweise für das Vorhandensein des äußeren Merkmals einer Offenbarung an dem Christentume §§ 56–61 . . . . . 13
Zweite Abteilung. Einzelne Wunder, die zur Bestätigung des Christentums dienen §§ 62–75 . . . . . 37
Anhang. Über die Wundererzählungen im Heidentume §§ 76–83 . . 132

**Anhang** . . . . . 149

**Bibliographie** . . . . . 155

**Personenregister** . . . . . 159

**Sachregister** . . . . . 165

# EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

Wie bereits in der Einleitung zum ersten Halbband des 2. Teils des »Lehrbuchs der Religionswissenschaft« (BB–GA, Band 1 7/1) dargelegt worden ist, widmet sich der vorliegende zweite Halbband ausschließlich dem zweiten Merkmal des katholischen Christentums als einer göttlichen Offenbarung, nämlich seiner Bestätigung durch Wunder. Bolzano geht hier systematisch alle durch die Bücher des Alten und Neuen Bundes tradierten Wunder durch. Er erwägt sowohl ihre Glaubwürdigkeit als außerordentliche historische Ereignisse, als auch ihre sittliche Zuträglichkeit als Beweise der Göttlichkeit der durch sie begleiteten christlichen Lehren. Er zieht die biblischen Bücher, insbesondere jene des Neuen Testaments, als historische Quellen heran und lehnt sowohl die metaphorische, bildliche Deutung der Wunder, als auch deren rein rationale, »natürliche« Erklärung ab. Damit steht Bolzano – wider Erwarten – dem Glaubensphilosophen Friedrich Heinrich Jacobi näher als den zeitgenössischen Anhängern der Aufklärung und der natürlichen Religion. Von diesem Standpunkt aus setzt er sich auch mit allen Zweifeln und Einwürfen gegen die Wunder auseinander. Trotz dieser seiner orthodox-apologetischen Auffassung der heiklen Problematik der Wunder wird auch in seinen Vorträgen die drükkende politische Atmosphäre der Vormärzzeit erkennbar, unter welcher der Religionslehrer und Jugenderzieher leben und wirken mußte. Als Beispiel sei hier nur Bolzanos Verteidigung des hl. Paulus erwähnt, der beschuldigt worden war, sich gegen die rechtmäßige Obrigkeit empört zu haben, als er sich durch Flucht aus Damaskus seiner Verhaftung entzog: hätte ihm die Obrigkeit, sozusagen auf dem Amtswege, ihre Absicht, ihn »gefänglich einzuziehen«, bekannt gegeben, wäre er in der Stadt geblieben (!). Da Paulus davon nur vom Hörensagen wußte, hätte er sich als Untertan – meint Bolzano – keineswegs schuldig gemacht.

Von dem zweiten Merkmal, der sittlichen Zuträglichkeit der Wunder, weicht Bolzano allerdings nicht ab. (Ohne diese Komponente könnte es sich bloß um ein außerordentliches Ereignis, nicht aber um ein Wunder handeln!) Dieser Standpunkt Bolzanos macht sich besondes bei seiner Beurteilung der heidnischen Wundererzählungen im Vergleich mit den christlichen Wundern geltend.

Unsere Bearbeitung des zweiten Halbbandes weicht in nichts von der Bearbeitung des ersten Halbbandes ab. Wie bereits dort erwähnt wurde, hatte Bolzano bei § 10 in seinem Handexemplar des 2. Teils des »Lehrbuchs der Religionswissenschaft« (Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, Sign. 63 C 13) die Vorarbeiten für die geplante, jedoch nicht mehr zustande gekommene 2. Ausgabe eingestellt. Es ist uns also nur der Vergleich der ersten anonymen Ausgabe des Lehrbuchs (**A**, Sulzbach 1834) mit dem Manuskript des ganzen Kurses der »Vorlesungen der Religionslehre« (**B**), das Bolzano im Jahre 1818 der Studienhofkommission in Wien zwecks Prüfung seiner Rechtgläubigkeit vorlegen mußte und welches sich im Literaturarchiv des Památník národního písemnictví [Museum des nationalen Schrifttums] in Prag (Sign. D II a 10) erhalten hat, übrig geblieben. Es ist nicht uninteressant, daß die unterschiedlichen Lesarten und Textvarianten, die Auslassungen und Zusätze, also die Abweichungen zwischen **A** und **B**, hier bedeutend zahlreicher sind als in den vorigen Bänden. Obwohl sie meistens stilistischer Art sind, kann man beim aufmerksamen Lesen in manchen Fällen kaum die damit zusammenhängenden, mehr oder weniger gewichtigen Bedeutungsverschiebungen übersehen.

Erwähnenswert ist vielleicht Bolzanos unterschiedliche Zitierweise aus der Bibel. Während er in seinen Vorlesungen (**B**) seine – oft ziemlich umfangreichen – Belege in der griechischen Originalfassung anführt, gibt er sie in der Buchausgabe (**A**) in deutschem Wortlaut wieder. Wahrscheinlich handelt es sich dabei – wenigstens in einigen Fällen – um seine eigenen Übersetzungen; diese Vermutung unterstützen nicht nur abweichende Fassungen der selben Belegstellen in seinen Vorlesungen, sondern auch seine gelegenheitlichen Hinweise auf die Möglichkeit einer anderen Lösung (S. 102, *Anm.*). Aus diesem Grunde haben wir uns in unserer Ausgabe auf die Wiedergabe der deutschen Übersetzung der Bibelzitate beschränkt.

JAROMÍR LOUŽIL

BERNARD BOLZANO

# LEHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT

## | VIERTES HAUPTSTÜCK. 145

## EINZELNE WUNDER, DIE ZUR BESTÄTIGUNG DES KATHOLISCHEN CHRISTENTHUMS DIENEN.

### §. 55.[a]

*Inhalt und Zweck dieses Hauptstückes.*

1. Es ist jetzt unser Vorhaben, darzuthun, daß die katholische Religion für Jeden, der an der Lehre derselben das Merkmal sittlicher Zuträglichkeit entdeckt, auch eine *durch Wunder oder Zeichen bestätigte*, also *geoffenbarte*[b] Religion sey.

2. Nun sind zwar nach den Untersuchungen, die wir im vorhergehenden Hauptstücke angestellt haben, alle Ereignisse, die in den Büchern des neuen Bundes erzählt werden, hinlänglich glaubwürdig; nichts destoweniger haben die Gegner des Christenthums gegen einzelne dieser Erzählungen so viele, und auch zum Theile so *scheinbare Einwürfe* ausgedacht, daß selbst ein Wohlunterrichteter, wenn er sie alle hört, in seiner Ueberzeugung schwankend gemacht werden kann. Dieß geschieht um so leichter, und endigt um so verderblicher, wenn sich noch Sinnlichkeit und Leidenschaft einmischt, und {wir}[c] also dadurch, daß wir die Richtigkeit gewisser biblischer Erzählungen bezweifeln oder läugnen, der Verbindlichkeit, das Christenthum als eine wahre göttliche Offenbarung anzusehen und zu befolgen, enthoben zu seyn glauben.

3. Aus diesem Grunde däucht es mir nun nicht wohlgethan, wenn man den Glauben an die Göttlichkeit des Christenthums auf die erwiesene Richtigkeit der neutestamentlichen Erzählungen auf eine solche Art bauet, daß jener umgestoßen ist, sobald uns irgend eine der letzteren zweifelhaft wird. | 146

4. Dieß werde ich also hier zu vermeiden suchen; und {der Beweise mehrere liefern, die, ohne die Glaubwürdigkeit der evangelischen Ge-

[a] **Dem § 55 in A entspricht in B [185r] der § 55.**

[b] **In B [185r] folgt (in A fehlt):** »und mithin die *vollkommenste*«

[c] **In B [185v] ursprünglich:** »der Mensch«.

schichte zu bedürfen, bis zur vollkommensten Beruhigung darthun, daß sich gewisse Wunder zur Bestätigung des Christenthums zugetragen haben.

5. Diese Beweise werden uns aber gar keine nähere Kenntniß davon gewähren, worin diese wundervollen Ereignisse bestanden seyen. Es ist nichts Sträfliches an dem Wunsche, auch dieses zu erfahren, wenn anders derselbe immer in den Schranken der Mäßigung bleibt, und nicht etwa ausartet in den ungebührlichen Vorsatz, daß wir das Christenthum nicht eher als eine von Gott uns gegebene Offenbarung erkennen wollen, als bis wir auf das Bestimmteste wissen, nicht nur, daß es durch Wunder bestätiget sey, sondern auch, welches der eigentliche Hergang bei diesen Wundern gewesen.

6. Um diesem Wunsche zu willfahren, werde ich also versuchen, von den merkwürdigsten einzelnen Wundern, die zur Bestätigung des Christenthums dienen, einen Begriff zu geben, wobei ich mich aber meistens genöthiget sehen werde, mich auf die Glaubwürdigkeit dessen, was uns die Bücher des neuen Bundes, oder auch andere Schriften, erzählen, mehr oder weniger zu verlassen.}[d]

[d] **In B [185v] ursprünglich:** »und zeigen, *daß das katholische Christen-|thum das Merkmal der Beglaubigung durch* | [15] *Wunder habe, wie es sich auch mit dem wahren* | *Hergange dieser o.[der] jener biblischen Begebenheit* | *verhalte.* Wir werden erst einige Wunder, die | schon allein hinreichend sind, das katholische Chri-|stenthum als eine wahre göttl.[liche] Offenbarung | [20] zu erweisen, und *ohne die [die] Glaubwürdigkeit der Bücher* | *des neuen Bundes dargethan werden könnte,* | aber auch *einige andere Wunder* anführen || [186r], auf die sich diese Bücher *stützen.*«

## ERSTE ABTHEILUNG.

## ALLGEMEINE BEWEISE FÜR DAS VORHANDENSEYN DES ÄUSSERN MERKMALS EINER OFFENBARUNG AN DEM CHRISTENTHUME.

### §. 56[e]

### *I. {Das Daseyn der Bibel, ein zu Bestätigung des Christenthums dienendes Wunder.}*[f]

{Das erste Wunder, das schon für sich allein hinreicht, den göttlichen Ursprung des Christenthums zu erweisen, vorausgesetzt, daß man an seiner Lehre das Merkmal der sittlichen Zuträglichkeit gefunden habe, ist das *Vorhandenseyn der Bibel.*}[g]

| 1. Bei allen {besseren}[h] Religionen auf Erden fanden wir gewisse 147
heilige Bücher,[i] deren sich ihre Bekenner bald zur Bestimmung des Inhaltes ihres Glaubens, bald zum Beweise seiner Göttlichkeit, bald sonst zu ihrer Belehrung und Erbauung bedienten. Auch {wir Christen haben}[j] dergleichen Bücher, und zwar ist es die Sammlung der sogenannten *Bücher des alten und neuen Bundes*, welche wir vorzugsweise *die Bücher (Bibel)* oder die *heiligen Bücher*, oder die *heilige Schrift* nennen. Bei einer näheren Betrachtung zeigt es sich, daß diese heiligen Bücher der Christen an innerer Vortrefflichkeit, an wahrer Brauchbarkeit für den Zweck der Belehrung und Erbauung nicht nur die heiligen Bücher aller anderen Religionen weit hinter sich zurücklassen, {sondern auch etwas an sich so Wunderbares sind, daß wir ihr Daseyn in der That als ein zur Bestätigung des Christenthums dienendes Wunder ansehen dürfen.}[k]

[e] **Dem § 56 in A enstpricht in B [186r] der § 56.**

[f] **In B [186r] ursprünglich:** »*Das Geschenk der Bibel ein Beweis des Wohl-|gefallens Gottes am Christenthume.*«

[g] **Fehlt in B [186r].**

[h] **In B [186r] ursprünglich:** »vernünftigeren«

[i] **In B [186r] folgt (in A fehlt):** »d. h. Schriften, in wel-|[5]chen die *vornehmsten Lehrsätze* dieser Religionen | aufgezeichnet sind,«

[j] **In B [186r] ursprünglich:** »die |katholische Kirche hat«

[k] **Fehlt in B [186r].**

a) Zuvörderst gibt es schon kaum irgend ein Verhältniß des Lebens, und irgend eine Pflicht, worüber wir uns nicht aus diesen Büchern belehren könnten. Je fleißiger {wir sie lesen},[l] um desto mehr Stoff zur sittlichen Belehrung entdecken wir in jeder Zeile derselben, um desto mehr werden wir inne, daß sie in dieser Rücksicht nicht zu erschöpfen sind, und daß kein anderes Buch auf Erden mit ihnen verglichen werden kann. Und was wohl zu bemerken ist,

b) die Lehren, die sie uns ertheilen, werden hier nicht in *abgezogenen Begriffen*, wo sie nur für die Wenigsten verständlich und eindringlich wären, sondern fast durchgängig {*veranschaulicht*}[m] *durch geschichtliche Begebenheiten* und so ergreifend vorgetragen, {daß wir der Kraft ihrer Darstellung kaum widerstehen können.}[n] In diesen Büchern wird uns

c) in der Person *Jesu* das *Ideal menschlicher Vollkommenheit* verwirklicht dargestellt, wie sie es sonst nirgends anzutreffen ist. Diese Bibel gibt uns

d) durch die Begebenheiten, die sie erzählt, und durch die Behauptungen, welche sie aufstellt, Stoff {und Aufforderung}[o] zu den lehrreichsten Untersuchungen in allen Fächern des menschlichen Wissens, zu Untersu-
148 chungen, die in das | Gebiet der Philosophie, der Mathematik, der Physik, der Psychologie, der Naturgeschichte, der Geschichte der Menschheit, {der Sprachkunde, der Arzneiwissenschaft, der Astronomie}[p] gehören.

e) {Diese Bibel enthält auch Aufsätze, die in ästhetischer Hinsicht zu den gelungensten Werken gehören,}[q] und die hiedurch ungemein viel zur Ausbildung unseres Geschmackes und mittelbar auch zur Beförderung unserer Sittlichkeit beitragen können.

f) Selbst was in diesen heiligen Büchern Einigen anstößig werden könnte,[r] wenn es in seinem buchstäblichen Sinne genommen wird, ist einer geistigen (mystischen) Auslegung fähig, bei der es nicht nur aufhört, gefährlich zu seyn, {sondern selbst wohlthätig auf uns einwirkt.}[s]

[l] **In B [186r] ursprünglich:** »man diese Bücher studiert«

[m] **In B [186v] ursprünglich:** »versinnlicht«

[n] **Fehlt in B [186v].**

[o] **Fehlt in B [186v].**

[p] **Fehlt in B [186v].**

[q] **In B [186v] ursprünglich:** »Auch in ästhetischer Rücksicht dürfen | die Aufsätze, die in der Bibel sich befinden, die Ver-|gleichung mit den heligen Büchern aller andern | [20] Religionen nicht scheuen,«

[r] **In B [187r] folgt (in A fehlt):** »z. B. das Hohe Lied u. dgl.«

[s] **In B [187r] ursprünglich:** »sogar *zur Veredlung des Ge-*|[5]*schlechtstriebs* gedient.«

g)[t] Die Erzählungen dieser Bücher, an deren Wahrheit dem Christenthume etwas gelegen seyn kann, haben (wie in dem vorhergehenden Hauptstücke sattsam gezeigt worden ist) so viele Gründe der Glaubwürdigkeit für sich, als man nur billiger Weise verlangen kann, und bei keinem andern religiösen Geschichtsbuche antrifft.

h)[u] Fast alle Lehren, welche das Christenthum nach irgend einem der verschiedenen Bekenntnisse (Confessionen), selbst in der katholischen Kirche (die doch die meisten Lehren hat) aufstellt, lassen sich aus gewissen, in diesen Büchern befindlichen Stellen bald näherer, bald entfernterer Weise herleiten und rechtfertigen; zumal da in eben diesen Büchern erzählt wird, daß *Jesus Christus* auch seinen künftigen Bekennern den Beistand des göttlichen Geistes, der sie in aller Wahrheit leiten soll, bis an das Ende der Zeit verheißen habe.

2.[v] Wer alle diese Vorzüge, welche den heil. Büchern der Christen vor den heil. Büchern anderer Religionen zukommen, in Erwähnung ziehet; wer noch dazu bedenkt, von der Einen Seite, wie viele überaus zufällige Umstände sich vereinigen mußten, um Büchern von solchem Inhalte und von solcher Brauchbarkeit das Daseyn zu geben, und von der andern Seite, wie der katholische Lehrbegriff (nebst jedem andern christlichen) diesen Büchern wo nicht seine Entstehung, | doch seine Ausbildung, Erhaltung 149
und Ausbreitung großen Theils verdanke: der wird gestehen müssen, daß das Vorhandenseyn der Bibel ein unverkennbares Zeichen des göttlichen Willens enthalte, daß wir den Lehren des Christenthums unser Vertrauen schenken sollen, so ferne wir anders finden, daß sie uns sittlich zuträglich sind.

[t] **In A wurde der ganze Absatz g) umstilisiert; in B [187r] ursprünglich:** »Auch wer an der *Wahrhaftigkeit* der in diesen | Büchern vorkommenden Erzählungen zweifelt, wird | (nach der Untersuchung des vorigen Hauptstücks) | sich zugeben müssen, d.[aß] die Erzählungen der Bücher | [10] des neuen Bundes wenigstens *einen viel größeren* | *Anschein der Wahrheit* haben, als die Erzählungen, | die man in den heiligen Schriften *andrer* Religionen | antrifft. U. s. w.«

[u] **In B [187r] fehlt der Absatz h).**

[v] **In A wurde der ganze Absatz 2. umstilisiert; in B [187r] ursprünglich: siehe Anhang, S. 149.**

## §. 57.[w]

### *II. Die Predigt der Apostel ein Beweis, daß die christliche Religion durch Wunder bestätiget sey.*

1. Das Factum, von dem ich in diesem Beweise ausgehe, ist kürzlich folgendes. In der ersten Hälfte des ersten christlichen Jahrhundertes traten ohngefähr zwölf Personen, die sich Apostel Jesu nannten, als Lehrer einer neuen Religion auf, und zogen, ausgehend aus Palästina, durch alle Länder des römischen Reiches, ja selbst auch anderwärts, umher, erzählten überall von einem gewissen *Jesu* von Nazareth, den Gott mit Weisheit und Wunderkraft ausgerüstet hätte, von dessen Großthaten sie und Tausende mit ihnen Augenzeugen gewesen wären, und der, nachdem er gekreuziget worden, glorreich wieder vom Tode auferstanden wäre, und sie beauftragt hätte, die Verkündiger seiner Lehre zu werden. Diese Personen wurden von Juden sowohl als Heiden auf's Grausamste verfolgt, obgleich man sie niemals eines bestimmten Verbrechens oder Betruges überwiesen, ja auch nur beschuldiget hatte; sondern nur das Bestreben, eine neue Religion auf Erden einzuführen, war es, was man als ein Verbrechen an ihnen bestrafte. Dieses Schicksal der Verfolgung hatten sie Alle vorausgesagt, und zwar als eine Weissagung, die sie von ihrem Meister selbst empfangen hatten.

2. Dieß Factum ist beinahe unläugbar. Nicht nur besitzt es die größte innere Wahrscheinlichkeit, indem sich die Entstehung und Ausbreitung der christlichen Religion ohne gewisse erste Verkündiger derselben gar nicht denken läßt, und nichts begreiflicher ist, als daß diese Widerstand fanden, u. s. w.; sondern dieß Factum wird auch von allen christlichen sowohl, als {andern}[x] Geschichtschreibern bestätiget. Die kurzen Aeußerungen, die sich bei *Josephus,*[y] *Tacitus, Plinius, Sue-*|*tonius* u. A. finden, sind schon allein hinreichend, um Alles zu beweisen. Daß aber diese Apostel ihr Schicksal der Verfolgung als eine Weissagung ihres Meisters selbst angegeben haben; beweisen die Briefe *Pauli* (z. B. 2 Tim. 3, 12.) und die Evangelien (z. B. Matth. 10, 16.), {auf welche wir uns in diesem Stücke immerhin berufen können.}[z]

[w] **Dem § 57 von A entspricht in B [187v] der § 57.**

[x] **In B [188r] ursprünglich:** »*jüdi-*|*schen* und *heidnischen*«

[y] **In B [188r] folgt (in A fehlt):** »Flavius«

[z] **Fehlt in B [188r].**

3. Aus diesem Facto nun folgere ich:

a) daß die Apostel für ihre eigene Person fest überzeugt seyn mußten, Jesus sey in der That ein göttlicher Gesandte, und die Wunder, welche sie von ihm gesehen zu haben bezeugten, hätten sich auch wirklich zugetragen. Denn im entgegengesetzten Falle hätten sie sich auf keine Weise entschließen können, {Verkündiger des Evangeliums zu werden,}[a] oder sie hätten in diesem Entschlusse wenigstens nicht so standhaft ausharren können, weil sich kein hinlänglich starker Beweggrund hiezu erdenken läßt. Welch ein Beweggrund hätte hier abwalten können?

α) {Die Aussicht auf *irdische Vortheile*, auf Reichthum oder Wohlergehen schon aus dem Grunde nicht, weil sie vernünftiger Weise gar nicht erwarten konnten, dergleichen Vortheile zu finden, auch sich selbst Lügen gestraft haben würden, wenn sie, trotz der angeblichen Weissagung vom Gegentheile, einst zu dem ungestörten Besitze eines irdischen Wohlstandes gelanget wären.}[b] Hätten sie auch nur den leisesten Wunsch und die geringste Hoffnung, irdisches Glück zu erreichen, in ihrem Herzen genährt: so hätten sie zwar vielleicht vorgeben dürfen, daß sie dieß nicht erwarten, aber sie hätten sich sorgfältig hüten müssen, dieses als eine ganz ausgemachte Sache, als eine Weissagung ihres Herrn selbst vorzutragen; denn eben dadurch schnitten sie sich den Weg zu diesem irdischen Glücke selbst ab.[c]

β) Oder soll etwa die Begierde, *sich einen unsterblichen Namen zu machen*, diesen Entschluß bei den Aposteln hervorbracht haben? Die Ruhmsucht hat freilich schon manchen Menschen zu großen Aufopferungen vermocht; allein daß diese Begierde sich so vieler Per-|sonen auf einmal be- 151
mächtiget haben sollte, und dieß zwar solcher Personen, die kurz vorher bei einem niederen Gewerbe ruhig und zufrieden gelebt; daß sich überdieß gar keine Spur von dieser Triebfeder in ihrer[d] Behandlung der geworbenen Anhänger, in ihrem wechselseitigen Betragen gegen einander hätte verrathen sollen; daß man für einen Ruhm von der Art, wie die Apostel ihn allein erwarten konnten, für einen Ruhm, von dem man in der Gegenwart gar

[a] **In B [188v] ursprünglich:** »die | Lehre Jesu zu verkündigen«

[b] **In B [188v] ursprünglich:** »*Etwa Bereicherungssucht* u.[ud] *Liebe zum sinnli-|chen Wohlleben?* Aber sie *erfuhren* und | *erwarteten* das genaue Gegentheil von allem | [15] diesem.«

[c] **In B [188v] folgt (in A fehlt):** »und würden, | wenn sie einst wirklich dazu gelangen wären, sich | in den Augen der Menschen als Lügner darge-|stellt haben.«

[d] **In B [189r] folgt:** »⟨nachherigen⟩« – **Bolzanos eigenhändiges Einschiebsel, das in A und $A_1$ nicht berücksichtigt wurde.**

nichts genoß, den man nur in der fernsten Zukunft und mit Ungewißheit zu erlangen hoffen konnte, Leiden von einer solchen Größe und Dauer sollten ertragen haben: das ist beispiellos, und läßt sich nach vernünftigen Gründen keineswegs erwarten, zumal {da wir nicht sehen, daß die Apostel nur das Geringste gethan, um diesen Nachruhm sich zu sichern, da sie kaum dafür gesorgt, daß wir nur ihre Namen und die Länder, in welchen ein Jeder geprediget, noch wissen.}[e]

γ) Wollte man endlich behaupten, daß diese Männer vielleicht aus reiner *uneigennütziger Liebe zur Menschheit* den Entschluß gefaßt hätten, eine verbesserte Religion auf Erden einzuführen, und daß sie als Mittel zu diesem Endzwecke die Geschichte *Jesu* und seiner Wunder erdichtet hätten: so antworte ich, daß dieses Mittel erstens nicht zweckmäßig gewesen wäre, weil ihre Täuschung sehr leicht hätte entdeckt werden können, wenn Jesus nicht wirklich gelebt, und jene außerordentlichen Thaten nicht verrichtet hätte. Zweitens ist es auch nicht zu gedenken, daß {sich so viele Personen zu einer Unternehmung, von welcher nach aller menschlichen Einsicht nicht zu erwarten stand, daß sie trotz allen den Opfern, die man ihr brächte, gelingen werde, hätten vereinigen und in diesem Bestreben, ohne daß auch nur ein Einziger abfiel, bis an ihr Ende hätten ausharren sollen, wenn sich nicht irgend ein Ereigniß zugetragen, welches sie als eine ihnen von Gott gegebene Bürgschaft betrachteten, daß sie ihr Vorhaben zu Stande bringen würden; wenn sie in diesem Ereignisse nicht einen ausdrücklichen Auf-
152 |trag Gottes, Hand an dieß Werk zu legen, erkannt, und durch die Nichtbeachtung desselben sich zu versündigen befürchtet, bei der Befolgung aber noch in der Ewigkeit eine Vergeltung zu finden gehofft hatten. Dieses voraussetzen heißt aber nichts Anderes, als voraussetzen, daß die Apostel die Sache des Christenthums für eine wahre göttliche Offenbarung hielten.}[f] Und also muß man jedenfalls annehmen, daß die Apostel, wenigstens für ihre eigene Person, fest überzeugt gewesen seyn mußten, *Jesus* sey wirklich ein Gesandter Gottes, und die Wunder, welche sie von ihm erzählen, hätten sich wirklich zugetragen.

**b**) Diese Ueberzeugung aber hätte bei ihnen unmöglich eintreten können, wenn *Jesus* nicht in Wahrheit viele sehr außerordentliche Thaten ver-

[e] **In B [189v] ursprünglich:** »da diese Männer [(] wie ihre eigene | Schriften und die ganze Geschichte des ersten | christ-l.[ichen] Jahrhunderts beweist), sich nichts Gewisses | vorstellten, als daß das Ende der Welt mit *Näch*-|[5]*sten* eintreten werde.«

[f] **In B [189v] ursprünglich: siehe Anhang, S. 149f.**

richtet hätte. Um die Notwendigkeit dieser Folgerung desto deutlicher einzusehen, erwäge man,

α) daß die Apostel gewiß keine blöden und schwachsinnigen Leute gewesen, welche man etwa so leicht hätte betrügen können. Die Schriften, die uns Einige derselben, *Matthäus*, *Lukas*,[g] *Paulus* u. A. hinterlassen haben, oder falls man an der Aechtheit dieser Schriften noch zweifeln sollte, die Thaten selbst, welche sie ausgeführt, sind uns ein redender Beweis vom Gegentheile. Blöden, schwachsinnigen Menschen wird es wohl nicht gelingen, an allen Orten, dahin sie kommen, mit einem so glücklichen Erfolge zu predigen, und so viele Anhänger, nicht nur unter den Ungebildeten, sondern auch unter den Gebildeten und Gelehrten, anzuwerben.

β) Daß sie auch nicht etwa schon im Voraus eingenommen für die Sache *Jesu* waren. – Dieß läßt sich wenigstens von Einigen (z. B. von Paulus) unwidersprechlich darthun. Denn dieser war ja zuerst ein heftiger Feind und Verfolger des Christenthums; gewiß also mußte er {unwiderstehliche}[h] Beweise finden, bevor er sich überzeugte, daß die Partei der Christen Recht habe, und daß das mosaische Gesetz, dem er als Pha|risäer einen so hohen 155
Werth beilegte, durch *Jesum* abgeschafft sey. Allein auch bei den Uebrigen, die in den ersten Tagen, als *Jesus* sie zu Aposteln berief, eine gewisse Vorliebe für ihn gefaßt haben mochten, mußte sich diese allmählich wieder verlieren, und der strengste Prüfungsgeist an ihre Stelle treten, wenn es sich zeigte, daß er kein irdisches Reich zu stiften gedenke, und daß sie zum Eingange in sein Reich auf keinen Fall anders, als durch Leiden und durch den Tod selbst gelangen könnten.

γ) Daß diese Apostel endlich auch immer sehr nahe um *Jesum* gewesen. – So hatte z. B. der Eine derselben die Kasse in Verwahrung. Sicher hätte es ihnen also, wenn ein Betrug gespielt worden wäre, Ein oder das andere Mal gelingen müssen, etwas davon zu bemerken.

δ) Der Umstand, daß sie keine Gelehrte, keine Naturforscher, u. dg. waren, kann uns ihr Zeugniß nicht verwerflich machen. Denn wenn sie nur nicht schwachsinnige Menschen gewesen, und nicht im Voraus für die Sache *Jesu* eingenommen waren, so werden sie gewiß die außerordentlichen Thaten, die er verrichtete, nicht etwa als Wunder angenommen haben, als bis sie sahen, daß diese Thaten auch von den Gelehrten ihrer Zeit und ihres Landes nicht erklärt werden können. Ist aber dieses der Fall

[g] **In B [190v] folgt (in A fehlt):** »*Petrus, Johannes*«

[h] **In B [191r] ursprünglich:** »sehr triff-|tige«

gewesen, hat *Jesus* Thaten gewirkt, deren Hervorbringung sich selbst die Gelehrten seiner Zeit, welche der Haß gegen ihn doppelt scharfsichtig gemacht hatte, nicht zu erklären wußten: so ist der Umstand, daß Gott nur ihn allein zu dem Besitze solcher Kenntnisse und Kräfte gelangen ließ, als er zu diesen Thaten brauchte, gewiß so außerordentlich, daß Niemand über die Absicht Gottes hiebei im Zweifel bleiben kann. Diese war offenbar keine andere, als daß alle[i] Menschen, welche sich von der Vortrefflichkeit seiner Lehre überzeugt hatten, aus diesen Großthaten den Schluß ziehen
154 möchten, er sey ein göttlicher Gesandte. |

## §. 58.[j]

### *III. Der Glaube der ersten Christen, ein Beweis gewisser Wunder, die zur Bestätigung des Christenthumes Statt fanden.*

Die Predigt der Apostel, von der ich so eben sprach, fand auch an allen orten Glauben, und dieser Glaube der ersten Christen, den sie mit ihrem Blute versiegelten, ist ein neuer Beweis, daß sich gewisse außerordentliche Begebenheiten zur Bestätigung des Christenthumes müssen zugetragen haben. – Besonders merkwürdig sind in dieser Hinsicht folgende Personen:

1. *Paulus*, den wir jedoch schon vorhin zu den Aposteln gezählt.[k]

2. *Lukas*, der als ein griechischer Arzt hinlängliche Kenntnisse hatte, um zu beurtheilen, ob die Krankenheilungen *Jesu* etwas für seine Zeit Außerordentliches waren. Er überzeugte sich hievon so sehr, daß er selbst als Geschichtschreiber *Jesu* in der bestimmten Absicht auftrat, um aus den Thaten desselben darzuthun, daß er ein göttlicher Gesandte gewesen sey.

3. Nach der Erzählung der Apostelgeschichte (13,7–12.), die uns in diesem Stücke unmöglich täuschen kann, nahm auch der römische Proconsul der Insel Cypern *Sergius Paulus* das Christenthum an:

[i] **In B [192r] ursprünglich: »⟨jene⟩« – Bolzanos eigenhändiges Einschiebsel, das in A und $A_1$ nicht berücksichtigt wurde.**

[j] **Dem § 58 in A entspricht in B [192r] der § 58.**

[k] **In B [192v] folgt (in A fehlt):** »dessen Übertritt | [10] zum Christenthume aber schon für sich selbst als | ein hinlänglicher Beweis der Göttlichkeit dieser | Religion betrachtet werden kann. ⟨S. ***Lytt-|leton, Observations on the Conversion and Apo-|stelship of St. Paul***; ingleichen Brettschnei-|[15]der's Dogmatik 1.B. S. 134–148. u. A.)«

4. Nach derselben Apostelgeschichte (17,10–14.) befanden sich zu *Beröa mehrere Juden*, die, nachdem sie sich erst von der Richtigkeit dessen, was *Paulus* {gelehrt},[l] durch Vergleichung mit den Aussprüchen des alten Testamentes überzeugt hatten, das Christenthum annahmen. Dieß waren also Männer von Kenntniß und prüfendem Geiste. Eben daselbst wird erzählt, daß auch *mehrere heidnische Personen* vornehmen Standes, Männer und Frauen, das Christenthum angenommen hätten.

5.[m] Auch war (Apostelg. 17, 34.) unter denjenigen, die *Paulus* zu Athen bekehrt hatte, *Dionysius*, ein Mitglied des *Areopagus*, nebst anderen angesehenen Personen.

6. Im Briefe an die Philipper (4, 22.) bestellt *Paulus*, der sich damals zu Rom befand, einen Gruß von den | kaiserlichen Hofleuten (ἀσπάζονται 155
ὑμᾶς πάντες οἱ ἅγιοι, μάλιστα δὲ οἱ ἐκ τῆς Καῖσαρος οἰκίας). Also gab es schon selbst unter dem Hofpersonale Christen.

7. Einen ähnlichen Gruß bestellt der Apostel in seinem an die Römer geschriebenen Briefe (16, 23.) von *Erastus*, den er Rentmeister oder Kämmerer der Stadt (Korinth) nennt.[n]

8. Einige von den *Asiarchen* (d. i. Vorstehern der öffentlichen Schauspiele) zu Ephesus lassen (Apostelg. 19, 31.) den Apostel *Paulus* aus Liebe für ihn bitten, sich nicht auf den Schauplatz zu wagen, wo eben ein Auflauf entstanden war. Sie waren also wahrscheinlich Christen oder doch Freunde des Christenthums.

9. Sollte Jemand vielleicht glauben, daß mehrere aus den genannten Personen die christliche Religion nur um der inneren Vortrefflichkeit ihrer Lehre willen angenommen hätten, ohne die Wunder derselben genau geprüft zu haben: so will ich nun Männer anführen, welche als Lehrer und Vertheidiger des Christenthums sogar in Schriften auftraten, von denen es also hinlänglich bekannt ist, daß sie den Beweis der Wahrheit des Christenthums nicht bloß auf die innere Vortrefflichkeit seiner Lehre, sondern auch auf seine Wunder gegründet. Hieher gehören, *Aristo*, ein geborner Jude aus Pella in Palästina, der älteste christliche Apologet, dessen Schrift (ein Gespräch zwischen einem Juden und Christen) jedoch verloren gegangen ist. *Quadratus*, Bischof zu Athen, welcher zuerst eine (gleichfalls verloren gegangene) Schutzschrift für die Christen (im Jahr 131.) ausarbeitete, und sie

[l] **In B [193r] ursprünglich:** »und Silas lehrten,«

[m] **In B [193r] folgten ursprünglich die Absätze 4. und 5. in umgekehrter Reihenordnung.**

[n] **In B [193r] folgt (in A fehlt):** »(ἀσ-|πάζεται ὑμᾶς Ἔραστος ὁ οἰκονόμος τῆς | πόλεως.)«

dem Kaiser *Hadrian* überreichte. *Aristides*, ein atheniensischer Philosoph, der auch nach seinem Uebertritt zum Christenthume die vorige Lebensart und Kleidung beibehielt, und eine (gleichfalls verloren gegangene) Vertheidigungsschrift der Christen abfaßte. *Hegesippus*[1], der erste christliche Geschichtschreiber, dessen Werk aber gleichfalls verloren gegangen. *Justin* der *Märtyrer*, ein heidnischer Philosoph, der erst im 30sten Jahre seines Alters zum Christenthume übertrat, und dann zwei Apologien für dasselbe schrieb, deren Eine er dem Kaiser *Antoninus* dem *Frommen*, die zweite dem
156 Kaiser | *Markus Aurelius* überreichte. *Melito*, Bischof von Sardes in Lydien, der mehrere Schriften für das Christenthum geschrieben. Ferner gehören hieher: *Miltiades, Claudius Apollinaris, Irenäus, Athenagoras, Theophilus* von Antiochien, *Tatian* (der in Assyrien geboren, erst Philosophie und Rhetorik, dann die Mysterien mehrerer Völker studirte, endlich das Christenthum kennen lernte, und allem Bisherigen vorzog), *Hermias, Hippolytus Portuensis, Ammonius, Pantänus, T. Fl. Clemens* von Alexandrien, *Origenes, Tertullian, Dionysius* (Bischof von Korinth), *Markus Minutius Felix, Thascius Cäcilius Cyprianus* (ein Afrikaner, im Anfange des dritten Jahrhunderts, ein geborner Heide, der sich auf die Beredtsamkeit verlegte, in früheren Jahren etwas unordentlich gewesen, und erst gegen sein vierzigstes Lebensjahr das Christenthum annahm, dann Bischof zu Karthago wurde, vertheidigte die christliche Religion in verschiedenen Schriften, und wurde endlich enthauptet); *Arnobius* (gleichfalls ein Afrikaner, Anfangs ein Gegner, dann ein Vertheidiger des Christenthums), u. m. A.

Alle diese Männer waren als geborne Juden oder Heiden erst Feinde des Christenthums, dann traten sie als Vertheidiger desselben auf. Sie lebten im zweiten oder dritten Jahrhunderte, und waren also der Entstehung der christlichen Religion nahe genug, um sich von der Wirklichkeit der erzählten Wunderbegebenheiten zu überzeugen. Ihr Bekenntniß zum Christenthume brachte ihnen nicht den geringsten Vortheil, sondern zog ihnen vielmehr allerlei Verfolgungen, sogar den Tod zu. Sie mußten also die christliche Religion nicht nur für besser, als ihre vorige (jüdische oder heidnische) ansehen, sondern mit fester Ueberzeugung für jene einzige halten, die wahrhaft selig macht.

10. Wenn Jemand zweifeln wollte, ob es auch seine Richtigkeit habe, was uns die Martyrologen und andere christliche Schriftsteller, z. B. *Tertullian, Eusebius* u. m. A. von jener Wuth erzählen, mit der die ersten Christen

[1] **Hegesippus; unter diesem Namen schrieb Josephus Flavius seine lateinischen Werke.**

von Juden und Heiden verfolgt wurden, und von der Standhaftigkeit, mit der sie diese Verfolgungen aushielten: so kann | uns hievon das ganz un- 157
verdächtige Zeugniß heidnischer Schriftsteller überweisen. *Tacitus* erzählt uns auf folgende Art die Veranlassung, welche den Kaiser *Nero* bestimmte, die Christen zu verfolgen. (**Annal. lib. 15. num. 44.**):[o] Durch kein menschliches Mittel, weder durch die Bestechungen des Kaisers, noch durch Sühnopfer, den Göttern dargebracht, konnte der Schade, daß man den Brand (der Stadt Rom) für befohlen (vom Kaiser) hielt, vorgebeugt werden. Um also dem Gerede Einhalt zu thun, *unterschob Nero* als Thäter Menschen, die von dem Pöbel ihrer Verbrechen wegen gehaßt und *Christen* genannt wurden, und belegte sie mit den *ausgesuchtesten Strafen*. Der Urheber jenes Namens war *Christus*, der unter dem Kaiser *Tiberius* von dem Procurator *Pontius Pilatus* hingerichtet wurde. Ihr verdammlicher Aberglaube für einige Zeit unterdrückt, erhob sich wieder, und nicht nur in *Judäa*, wo dieses Uebel seinen Ursprung nahm, sondern auch in Rom, wo alles Schlechte und Schändliche von allen Seiten zusammen fließt und gehegt wird. Es wurden also zuerste Einige, welche bekannten (nämlich daß sie Christen seyen*), und auf ihre Angabe ward sodann eine *ungeheure Menge* ergriffen, und nicht wegen des Verbrechens der Brandstiftung, sondern *vom Haß gegen das Geschlecht der Menschen* verurtheilt. *In Thierhäute gehüllt und von Hunden zerfleischt, oder an's Kreuz geschlagen, oder* (in brennbare Stoffe gebunden und) *angezündet, und zur Nachtzeit gleich Lichtern benützt, dienten sie den Vorübergehenden zum Schauspiel.* Hiezu gab *Nero* seine Gärten her, und mischte sich, wie im Circensischen Spiele, als Fuhrmann verkleidet oder auf einem Wagen sitzend, unter den Pöbel. Dieß aber erregte, obschon sie (als Christen) schuldig waren, und diese unerhörte Strafe verdienten, Mitleid und Erbarmung. – *Plinius der Jüngere* schreibt an den Kaiser *Trajan* (**lib. 10. epist. 101.**), daß sich in dem Gebiete seiner Statthalterschaft (Bithynien) sehr viele Christen befänden, und erzählt von Vielen, die wieder abgefallen wären, und ausgesagt hätten:[p] daß sie gewohnt wä-
ren, | an bestimmten Tagen vor Anbruch des Morgens zusammen zu kom- 158
men, *Christo gleich einem Gotte* gemeinchaftlich Lieder zu singen, und sich durch ein Gelübde nicht zu einem Verbrechen, sondern *zur Unterlassung des Diebstahles, des Raubes, des Ehebruches, der Treulosigkeit* und *zur Rück-*

*) Worte des *Tacitus*.

[o] **In B [195r f.] wurde das Zitat aus Tacitus (Anal. Lib. 15,44)** lateinisch wiedergegeben.

[p] **In B [195v f.] wurde das Zitat aus Plinius (Lib. 10. epist. 101)** lateinisch wiedergegeben.

*stellung des anvertrauten Gutes* zu verpflichten, hierauf aus einander zu gehen, sich aber wieder zu versammeln zu einem unschuldigen Wahle, das sie unter einander halten; und auch dieß hätten sie auf mein Edict unterlassen, in welchem Ich, nach Deinem Befehle Zusammenkünfte verbot. Daher (heißt es in dem Briefe weiter) hielt ich es für um so nöthiger, von zwei Mägden, die man Dienerinnen (Diakonissinnen) nannte, selbst durch *Qualen*, herauszubringen, was an der Sache Wahr sey; aber ich fand nichts, als einen verderblichen Aberglauben ohne Maß und Ziel. Ich trage Dir also, was ich weiß, zur Berathung vor; und die Sache scheint mit der Berathung werth, *besonders wegen der Menge derer, die in Gefahr stehen, angesteckt zu werden; denn aus jedem Alter, aus jedem Stande und aus beiden Geschlechtern werden Viele verführt, und Viele werden noch verführet werden.* Schon hat sich dieser Aberglaube, gleich einer Seuche, nicht nur in den *Städten*, sondern auch in den *Dörfern* und einsamen *Landhäusern* verbreitet; und es scheint, daß man sie noch hemmen und ausrotten könne und solle. Nur zu gewiß ist es, *daß die Tempel schon beinahe leer stehen, daß der heilige Dienst lange unterbleibe, und daß nur sehr selten noch Opferthiere gebraucht werden, die beinahe Niemand mehr kaufen mag.*

11. Freilich hat man den Einwurf gemacht, die christliche Religion sey nicht die einzige, die ihre Märtyrer aufzuweisen habe, auch unter allen übrigen Religionen auf Erden habe es Menschen gegeben, welche bereit waren, die empfindlichsten Verfolgungen und selbst den Tod für ihren Glauben auszustehen. – Diese oder jene müssen sich also geirrt haben; und warum sollten wir nur der Ueberzeugung, welche die christlichen Märtyrer
159 hatten, mehr als den Ueberzeugungen | anderer Religionsverwandten trauen? – Hierauf *erwiedere* ich aber, es sey für's Erste falsch, was man in diesem Einwurfe annimmt, daß unter mehreren Menschen, deren jeder eine andere Religion für eine göttliche Offenbarung hält, nothwendig Alle bis auf Einen irren müßten. Es können Mehrere aus ihnen, ja Alle Recht haben, weil Gott verschiedenen Menschen verschiedene {wenn gleich nicht eben einander widersprechende}[q] Offenbarungen mittheilen kann. Zweitens der Umstand, daß eine Religion Märtyrer aufzuweisen hat, beweiset freilich noch nicht, daß diese Religion auch für uns eine göttliche Offenbarung sey; beweiset nicht einmal in jedem Falle, daß sich bei ihrer Entstehung und Ausbreitung außerordentliche Begebenheiten zugetragen haben. Wenn nämlich jene Märtyrer Menschen ohne allen Prüfungsgeist waren,

[q] **Fehlt in B [197r].**

und in der Religion, für deren Göttlichkeit sie sterben, bereits geboren wurden; dann läßt sich aus ihrem Martyrthume allerdings nicht viel {schließen;}[r] denn es ist da begreiflich, wie sie ihre Religion mit Ueberzeugung festhalten konnten, ohne sie je geprüft zu haben. – Ganz anders verhält es sich aber mit jenen {ersten}[s] Christen, auf deren Zeugniß wir hier unsern Beweis stützen, daß sich zur Bestätigung des Christenthums gewisse Wunder zugetragen haben. Diese christlichen Märtyrer starben für eine Religion, welche sie keineswegs von ihren Vorfahren schon überkommen hatten, für die kein Vorurtheil des Alterthums sprach, die sich durch nichts, als durch die Vortrefflichkeit ihrer Lehre und die Glaubwürdigkeit ihrer Wunder empfehlen konnte. Hier können wir also mit Recht voraussetzen, daß sie nicht ohne Prüfung geglaubt haben werden. Und da sie in einem Zeitalter lebten, wo es ein Leichtes war, den Grund oder Ungrund der {von *Jesu* gewirkten und von den Aposteln erzählten}[t] Wunder zu erkennen, d. h. auszumitteln, ob sich hier etwas (wenn gleich vielleicht Natürliches, doch gewiß) Ungewöhnliches zugetragen habe, oder nicht; da Mehrere aus ihnen für das Bekenntniß, daß sich dergleichen ungewöhnliche Dinge ergeben hätten, selbst in den Tod gingen, da sie behaupteten, diese Wunder nicht bloß vom Hörensagen zu kennen, sondern mit ihren eigenen Augen gesehen zu haben; da sich in ihrer Mitte so viele sachkundige, gelehrte Personen befanden: so können wir in | der That auf keine Weise 160
zweifeln, daß sich hier manches Außerordentliche müsse ergeben haben. Und so betrachtet hat keine andere Religion auf Erden ein ähnliches Zeugniß für sich, wie dieses der ersten Märtyrer des Christenthums, wodurch wir aber, wie gesagt, nicht läugnen wollen, {daß nicht auch einige andere Religionen ihre Wunder aufzuweisen haben.}[u]

[r] **In B [197r] ursprünglich:** »entscheiden«

[s] **In B [197r] ursprünglich:** »neuen«

[t] **In B [197v] ursprünglich:** »von Jesu u.[nd] den Aposteln | erzählten«

[u] **In B [198r] ursprünglich:** »daß diese | andern Religionen *gar keine* Wunder aufzuweisen hätten.«

## § 59.[v]

### *IV. Das Betragen der Feinde des Christenthums, ein Beweis gewisser Wunder, die zur Bestätigung desselben Statt gefunden haben.*

Die christliche Religion fand bei sehr vielem Beifalle auch ihre bedeutenden *Feinde* und *Gegner*; sie wurde von jüdischen und heidnischen *Obrigkeiten*, von jüdischen und heidnischen, mitunter auch von christlichgebornen *Gelehrten* angefeindet. Aber das Betragen, das diese Gegner des Christenthums beobachteten, ist von einer solchen Art, daß sich gerade aus ihm einer der stärksten Beweise herleiten läßt, {daß diese Religion nicht ohne gewisse, ganz außerordentliche Begebenheiten entstanden, und verbreitet worden sey.}[w]

1. Merkwürdig ist in dieser Rücksicht zuerst schon das Betragen *Judä*, der aus einem Apostel ein Verräther wird. Wenn die bekannte Geschichte, die uns das Evangelium von dem Verrathe {Jesu}[x] erzählt, nicht wirklich wahr wäre: so hätte sie unmöglich dort erzählt werden können. Denn die Erzähler berufen sich ja auf {ein Denkmal dieser Begebenheit, welches noch zu der Zeit, da sie schrieben, bestanden haben soll}[y] (nämlich auf den Namen Hakeldama). Es ist also wahr, daß Einer von den zwölf Jüngern Jesu, und zwar derjenige, dem eben die Kasse der Gesellschaft (das Werkzeug, ohne dessen Mitwirkung kein Betrug hätte ausgeführt werden können) anvertraut war, aus schnöder Gewinnsucht sein Verräther geworden; es ist wahr, daß er bei diesem Verrathe nicht das geringste Verbrechen von seinem Meister aufzudecken gewußt, sondern nichts Anderes, als seinen Aufenthalt angezeigt habe; denn im entgegengesetzten Falle würde man, {statt sich mit anderen erkauften Zeugen, die noch dazu nichts Wichtiges
161 und Uebereinstimmendes zu sagen wußten, schlecht genug | zu behelfen, das Zeugniß dieses Apostels vor Gericht aufgeführet haben.}[z] Es ist endlich wahr, daß dieser Unglückliche bald nach vollbrachter Schandthat, als er

[v] **Dem § 59 in A entspricht in B [198r] der § 59.**

[w] **In B [198v] ursprünglich:** »daß sich gewisse außerordentliche Be-|gebenheiten zur Bestätigung des Christenthumes zuge-|tragen haben.«

[x] **In B [19] ursprünglich:** »Judä«

[y] **In B [198v] ursprünglich:** »auf Denkmäler …, welche … sollen«

[z] **In B [199r] ursprünglich:** »*sein* Zeug-|niß vor dem Gerichte aufgeführt haben, nicht aber an-|[5]dere *erkaufte* Zeugen, die noch dazu nichts *Wichtiges* | und *Uibereinstim̃[m]endes* aussagten.«

den {traurigen}[a] Ausgang derselben zu ahnen anfing, von Reue ergriffen das Geld zurückgestellt, seinen Meister für unschuldig erklärt, und, als er sah, daß er auch hiedurch ihn nicht mehr retten könne, sich aus Verzweiflung selbst {entleibet}[b] habe. Würde dieß wohl geschehen seyn, wenn Judas nicht auf das Innigste von der Unschuld *Jesu* und von der Wirklichkeit seiner Wunder[c] überzeugt gewesen wäre?

*Anm.* Ein Ungenannter hat in der Schrift: **Observations on the Conduit and Character of Judas Ischariot (2. Edit. Edinb. 1751, p. 43.)** diesen Beweis umständlicher, aber mit etwas Uebertreibung und Declamation auseinandergesetzt.

2. Eben so merkwürdig ist auch das Benehmen des *hohen Rathes* in der Sache *Jesu.* Ohne auch eben die Glaubwürdigkeit der heil. Evangelien vorauszusetzen, kann man doch als gewiß annehmen, daß der hohe Rath auf die Hinrichtung *Jesu* unter keinem anderen Vorwande gedrungen habe, als unter dem, daß er Gott gelästert, und das Volk aufgewiegelt habe. Aus diesem Betragen nun folgt

a) daß jene außerordentlichen Thaten, die *Jesus* gewirkt (jene Krankenheilungen u. s. w.), über jeden Verdacht eines Betruges erhaben seyn mußten, weil man sonst nicht ermangelt hätte, ihn lieber des Betruges oder der Zauberei u. dgl. zu beschuldigen;

b) daß auch der Vorwand einer Volksaufwiegelung nur ein erdichteter gewesen seyn müsse, weil sonst gewiß nicht die jüdische, sondern die heidnische Obrigkeit auf seine Bestrafung gedrungen hätte, wie denn auch die Jünger, als seine Gehülfen bei diesem Aufruhre, dann keineswegs hätten verschont bleiben können.

3. {Eine eigene Betrachtung verdient}[d] das Benehmen der *heidnischen Obrigkeiten.*

a) Der Kaiser *Nero* war der Erste, der ein Verfolgungsedict wider die Christen ausgab (die Veranlassung hörten wir oben). Dieses Edict ward von den folgenden Kaisern bis auf *Constantin den Großen* nie förmlich | widerrufen, obgleich verschiedentlich abgeändert; daher es {drei Jahrhunderte}[e] 162

[a] **In B [199r] ursprünglich:** »höchst gefährlichen«
[b] **In B [199r] ursprünglich:** »ermordet«
[c] **In B [199r] folgt (in A fehlt):** »innigst«
[d] **Fehlt in B [200r].**
[e] **In B [200r] ursprünglich:** »durch 1 Jahrhundert«

hindurch jedem grausamen oder habsüchtigen Statthalter frei stand, eine Verfolgung der Christen anzufangen. Niemals beschuldigte man sie hiebei eines Betruges, sondern bloß dieses, daß sie dem Christenthume anhingen, und also die Götzen der Heiden nicht verehren wollten, rechnete man ihnen zu einem todeswürdigen Verbrechen an. Dabei ließ man sich nie in eine eigentliche Widerlegung ihrer Religion ein, d. h. mit einem Worte, man betrug sich ganz so, wie sich zu allen Zeiten Richter betragen, wenn sie eine unparteiliche Untersuchung scheuen, weil sie befürchten, daß sie nicht zu ihrem Vortheile ausfallen würde.

b) Hiezu kommt noch, daß mehrere römische Kaiser und obrigkeitliche Personen dem Christenthume eine gewisse Achtung zu zollen, sich nicht erwehren konnten. {Daß *Plinius* den Christen nicht abgeneigt gewesen, war aus der oben angeführten Stelle seines Briefes deutlich genug zu ersehen. Aus der Antwort des Kaisers *Trajan* ersieht man, daß dieser die Christen gleichfalls nicht als Verbrecher behandelt wissen wollte.}[f] Der Kaiser *Antonin* der Fromme aber verordnete sogar, wenn Jemand einen Christen als solchen anklage, so soll nicht der Beklagte, sondern der Ankläger bestrafet werden. *Alexander Severus* bezeugte sich als einen so großen Freund des Christenthums, daß er unter Anderem wollte, man sollte die Worte *Jesu*: »Was ihr nicht wollet« u. s. w. an alle öffentlichen Gebäude schreiben. Auch soll er nach *Lampidii* Zeugniß neben den Göttern der Römer *Christum* verehret haben. Sein Nachfolger *Philipp* war den Christen so günstig, daß mehrere Geschichtschreiber ihn schon für einen wirklichen Christen erklären.

4. Betrachten wir nun noch das Benehmen der *Gelehrten*, und zwar zuerst das Benehmen einiger *jüdischer Schriftsteller*. Die Juden hatten gerade zur Zeit der Entstehung des Christenthums ein Paar sehr achtungswürdige Schriftsteller, *Philo* und *Josephus*.[g] Ein dritter *Justus von Tiberias* ist
163 minder merkwürdig. |

a) *Philo*, der Aeltere von jenen Beiden, mit dem Zunamen *Judäus*, war ein völliger Zeitgenosse *Jesu*. Er lebte zu Alexandrien (also in eben dem Lande, in welchem Jesu nach der Beschuldigung Einiger die Zauberkunst erlernt haben sollte) und schrieb in {jüdischer}[h] Sprache: **adversus Flac-**

[f] **In B [200v] ursprünglich:** »Hieher gehört ***Plinius* u.[nd] *Trajan*.«**

[g] **In B [201r] folgt (in A fehlt):** »die noch jetzt unter die *gelehr-*|*testen* nicht allein *dieser*, sondern *aller* Nationen gehören.«

[h] **In B [201r] ursprünglich:** »griechischer«

**cum, de legatione ad Cajum**, und mystische Commentarien über das alte Testament. In diesen Schriften hatte er freilich keine Veranlassung, des Christenthums zu erwähnen; es fragt sich aber, warum er bei seiner Gelehrsamkeit nicht als Widerleger desselben auftrat, wodurch er seiner Religion und seinen Landsleuten, die in so großer Menge zu dieser Religion übertraten, einen sehr zeitgemäßen und wichtigen Dienst geleistet haben würde, wenn anders die Sache des Christenthums ein Betrug war. Wir müssen also vermuthen, er habe sich außer Stande gefühlt, einen Betrug in dieser Religion nachzuweisen.[i]

b) *Flavius Josephus* schrieb:[j] **de bello judaico, contra Apionem,** Ἀρχαιολογίαν (eine Geschichte des jüdischen Volkes von seinem Ursprunge) **de vita sua, de Maccabaeis.** In diesen Schriften kommen, wie wir schon oben sahen, verschiedene Stellen vor, welche die Wahrheit unserer evangelischen Geschichte auf eine recht auffallende Art bestätigen; aber nur eine einzige (**Antiquit. lib. 18. c. 3. §. 3.**), in der er von der Person *Jesu Christi* etwas Ausführliches erwähnet. {Sie lautet:}[k] »Um diese Zeit (im Vorhergehenden war von der Tyrannei des Statthalters *Pilatus* die Rede), lebte *Jesus*, ein weiser Mann, darf man ihn anders einen Menschen nennen; denn er verrichtete die außerordentlichsten Thaten, und war ein Lehrer derer, welche die Wahrheit hören. Er zog sehr Viele, Juden sowohl als Heiden, an sich, und war der Messias. Obgleich *Pilatus* auf Anklage unserer Vornehmen ihn zum Kreuze verurtheilte: so hörte doch die Gesellschaft derjenigen, welche ihn vorher geliebt, nicht auf; denn er zeigte sich ihnen am dritten Tage lebendig; ganz so, wie die Propheten dieß und mehrere andere wundervolle Dinge von ihm vorhergesagt hatten. Noch bis jetzt (etwa im Jahre | 90, als 164
*Josephus* seine Archäologie schrieb) hat die Gesellschaft der von ihm genannten Christen nicht aufgehört.« – Wenn diese Stelle ächt und unverfälscht ist: so ist sie offenbar ein sehr entscheidendes Zeugniß für die Wirklichkeit der Wunder Jesu. Allein die Aechtheit und Unverfälschtheit derselben unterliegt großen Zweifeln, besonders darum, weil die älteren Vertheidiger des Christenthums[l] ihrer nie erwähnen.[m] Indessen findet sich noch

[i] **In B [201v] folgt (in A fehlt):** »u.[nd] folglich müssen *die Wunder*, die zur Bestättigung | ⟨derselben⟩ erzählt werden, in der That *außerordentliche Begeben-*|*heiten* gewesen seyn.«

[j] **In B [201v] folgt (in A fehlt):** »in griechischer Sprache«

[k] **Fehlt in B [201v].**

[l] **In B [202r] folgt (in A fehlt):** »z. B. ***Justinus,*** | ***Tertullian, Origenes*«**

[m] **In B [202r] dazu unter dem Strich:** »* Ein Mehreres s.[iehe] im *Lehrbuche 2.B. §. 554–556.*« **– Bolzanos eigenhändiges Einschiebsel, das in A und $A_1$ nicht berücksichtigt wurde.**

eine zweite Stelle (**Antiquit. 1. 20. c. 9. §. 1.**), in welcher der Person unseres Herrn, obwohl nur {im Vorübergange},[n] erwähnt wird: Die Zeit, als kein Landpfleger in Judäa war, als *Festus* gestorben, und sein Nachfolger *Albinus* noch nicht gekommen war, benützte der damalige hohe Priester *Ananus* der Jüngere, um ein Gericht zu versammeln, vor welches er den *Bruder* jenes *Jesu*, der der Messias genannt wird, Namens *Jakobus*,[o] nebst einigen Anderen vorführte. Er klagte sie als Uebertreter des Gesetzes an, und ließ sie steinigen. Die Billigsten der Juden aber verklagten ihn deßhalb, und er verlor die Hohepriesterwürde. Diese Stelle beweist:

α) daß *Josephus* irgendwo ausführlicher von der Person Jesu gesprochen haben muß, weil er seiner hier auf eine Art erwähnt, als setzte er voraus, daß seine Leser ihn schon kennen;

β) daß der sogenannte Bruder *Jesu*, *Jakobus* (den uns die {christliche Kirchengeschichte als Bischof von Jerusalem beschreibt}[p] ein sehr rechtschaffener Mann gewesen seyn müsse, dem der hohe Priester kein anderes Verbrechen, als die Abweichung vom mosaischen Gesetze (d. h. das Christenthum) vorzuwerfen wußte. Wenn nun der Bruder *Jesu*, sein Anhänger, ein so rechtschaffener Mann gewesen, kann wohl Jesus selbst ein Betrüger gewesen seyn?

γ) daß die Sache des Christenthums bei dem vernünftigen Theile der Nation {von Jahr zu Jahr in ein größeres Ansehen gekommen sey.}[q] Folgt nun hieraus nicht, daß {die Thaten Jesu wirklich sehr außerordentlich
165 gewesen | seyn mußten; weil man im widrigen Falle von ihrer Bewunderung schon lange hätte zurückgekommen seyn müssen?}[r]

c) Die späteren jüdischen Schriftsteller, insonderheit die Verfasser des *Talmud* (im 2ten, 4ten und 6ten Jahrhunderte) ingleichen die Verfasser der sogenannten *Lebensgeschichten Jesu* (Toldot Jeschu) geben die Wunder Jesu durchgängig zu, gestehen, daß er Aussätzige gereinigt, Todte auferweckt habe, u. dgl.; nur behaupten sie, bald daß er dieß durch den Namen *Jehova* (dessen wahre Aussprache er durch einen Zufall erfahren), bald durch die

[n] **In B [202v] ursprünglich:** »ganz gelegenheitlich«

[o] **In B [202v] folgt (in A fehlt):** »(τὸν ἀδελ-|φὸν Ἰησοῦ, τοῦ λεγομένου Χριστοῦ|[10] Ἰάκω-βος ὄνομα αὐτῷ)«

[p] **In B [203r] folgt (in A fehlt):** »Bücher des neuen Bundes … beschreiben)«

[q] **In B [203r] ursprünglich:** »in großem Ansehen stand.«

[r] **In B [203r] ursprünglich:** »Jesus in Wahrheit gewisse außer-|ordentliche Thaten gewirkt haben müsse, deren Gedächt-|niß seiner Lehre noch jetzt ein so großes Ansehen er-|[15]hielt?«

Hülfe böser Geister, bald wieder durch gewisse in Aegypten erlernte Zauberkünste ausgeführt habe.

5. {Nicht minder merkwürdig}[s] ist das Benehmen der *heidnischen Schriftsteller.*

a) *Phlegon*, ein Freigelassener des Kaisers *Hadrian* (im Jahr 138) gesteht in seinen Ὀλυμπιονικαῖς, wovon jedoch nur einige Fragmente übrig sind, unserm Herrn *Jesu* die Vorherwissenheit künftiger Dinge zu, und bezeugt (bei Origenes), daß die Weissagung *Jesu* (wir wissen aber nicht, von welcher die Rede sey) genau erfüllt worden ist.

b) *Lucian*, aus Samosata in Syrien gebürtig, Landpfleger (Präses) von Aegypten, dieser berüchtigte Spötter (**hominumque deumque irrisor**) der **dialogos deorum, de dea Syria, de morte Peregrini, vitam Alexandri, de vera historia**, und andere Schriften verfaßt, und im Jahre 112 von Hunden zerrissen worden seyn soll, stellt die Christen als Menschen dar, deren Herr in Palästina gekreuziget wurde, die durch die {zuversichtliche Erwartung eines ewig seligen}[t] Lebens nach dem Tode allen Reizungen der Welt, und allen Martern Trotz böten, bei ihrer Ehrlichkeit von Anderen zwar oft betrogen würden, aber den Zauberern gleichwohl sehr gefährlich wären. So erzählt er in vita Alexandri, daß dieser Betrüger Epikuräer und Christen von seinen Versammlungen jederzeit abgehalten habe: ἔξω χριστιανούς, ἔξω Ἐπικουρείους. Hätte *Lucian* ir-⌈irgend etwas wider den Charakter *Jesu* 166
oder wider die Wirklichkeit seiner Wunder zu sagen gewußt: so würde er sicher nicht ermangelt haben, es in seinen Schriften anzubringen.

c) *Celsus*, ein Epikuräischer, oder, wie es wahrscheinlicher ist, ein Neuplatonischer Philosoph, der im zweiten Jahrhunderte gelebt, Syrien und Palästina durchreiset, die Bücher des alten und neuen Bundes gelesen, und also in Ansehung des Christenthums von sich sagen konnte: {Ich weiß alles,}[u] schrieb ein Werk gegen die Christen (λόγος ἀληθής), das zwar verloren gegangen, dessen Inhalt jedoch *Origenes* in seiner Widerlegung (**contra Celsum lib. 8.**) vollständig aufbewahrt hat, indem er die Einwürfe seines Gegners {beinahe}[v] wörtlich anführt. Aus diesen Anführungen sehen wir nun, daß *Celsus* ein sehr unredlicher {Gegner des Christenthums

[s] **In B [203v] ursprünglich:** »Am merkwürdigsten«

[t] **In B [204r] ursprünglich:** »Hoffnung eines | [5] unsterblichen«

[u] **In B [204r] wird der Ausspruch griechisch zitiert:** »Ἔξω χριστιανούς, ἔξω Ἐπικουρείους«

[v] **In B [204v] ursprünglich:** »allenthalben«

gewesen, der diese Religion}[w] keineswegs mit vernünftigen Gründen, sondern mit Spöttereien, Beschimpfungen, u. dgl. angegriffen. Er beweist nirgends die Falschheit der evangelischen Geschichte, sondern behauptet nur, daß diese und jene Begebenheit an sich selbst ungereimt wäre, setzet voraus, daß *Jesus* seine Wunder durch eine in Aegypten erlernte Zauberkunst gewirkt habe, und läugnet seine Auferstehung bloß aus dem Grunde, weil *Jesus* sich nicht öffentlich {dargestellt habe.}[x]

d) *Porphyrius*, zu Tyrus im Jahr 233 geboren, genoß in seiner frühesten Jugend den Unterricht des *Origenes*, dann mehrerer heidnischer Lehrer, vorzüglich des *Plotinus* zu Rom. Aus Schwermuth hätte er sich beinahe selbst {entleibet}[y] Um sich also zu zerstreuen, reisete er nach Sicilien, wo er seine gegen das Christenthum gerichtete Schriften (15 Bücher gegen die Christen) in griechischer Sprache {herausgab.}[z] Sie sind verloren gegangen, {allein}[a] *Eusebius, Hieronymus, Augustinus,* u. A., die ihn widerlegten, haben uns seine Gründe aufbewahrt; und wir ersehen hieraus, daß dieser gelehrte Mann, der die Bücher des alten und neuen Bundes genau kannte, nirgends die Wahrheit derselben angefochten habe. Er behauptet nur, {daß
167 die Stammtafeln bei *Matthäus* | und *Lukas* im Widerspruche mit einander stünden; sodann,}[b] daß *Daniel's* Weissagung vom Messias von Christen unterschoben sey, eine Behauptung, die schon durch den Umstand, daß sich die Weissagung auch in den Handschriften der Juden vorfindet, alle Wahrscheinlichkeit verliert, und nur beweiset, daß *Jesus* die in den Büchern des alten Bundes vorkommenden Kennzeichen des Messias in seiner Person genau verreiniget haben müsse, weil sich *Porphyrius* nicht anders zu helfen gewußt, als daß er diese Weissagungen für unterschoben erklärte. Uebrigens gestand er ausdrücklich, daß *Jesus* ein frommer Mann gewesen, der zur Belohnung seiner Frömmigkeit[c] in den Himmel sey aufgenommen worden. {Aus dieser Aeußerung ersieht man, daß *Porphyrius* im Grund ein Christ gewesen, und nur, weil ihm die Sitten der Christen zu verdorben schienen, nicht förmlich übertreten sey.}[d]

[w] **In B [204v] ursprünglich:** »Mann gewesen, der das Christenthum«

[x] **In B [204v] ursprünglich:** »gezeigt«

[y] **In B [205r] ursprünglich:** »ermordet«

[z] **In B [205r] ursprünglich:** »schrieb«

[a] **In B [205r] ursprünglich:** »obgleich«

[b] **Fehlt in B [205r].**

[c] **In B [205v] folgt (in A fehlt):** »von Gott«

[d] **Fehlt in B [205v].**

e) *Hierokles*, Statthalter zu Bithynien, dann zu Alexandrien, schrieb im Jahre 303: {(Freundschaftliche Ermahnungen an die Christen)}[e] nachdem er die Christen vorher eben nicht freundschaftlich behandelt hatte. Auch seine Schrift ist bis auf ein kleines Fragment bei *Eusebius* untergegangen. Doch können wir aus der Widerlegung eben dieses *Eusebius* und des *Lactantius* {zur Genüge}[f] schließen, welche Gründe er gegen das Christenthum vorgebracht habe. Auch er beschimpfte, wie *Celsus*, den Charakter *Jesu*, behauptete, daß die Bücher des neuen Bundes eine Menge Widersprüche enthielten, und daß *Apollonius* von Tyana ein viel größerer Wunderthäter, als Jesus, gewesen wäre. Auch er gab also zu, daß *Jesus* Wunder gewirkt, und wollte sie nur durch die noch größeren des *Apollonius* ihrer beweisenden Kraft berauben.[g]

f) *Julian der Abtrünnige*, jener römische Kaiser im vierten Jahrhunderte, der in der christlichen Religion erzogen, sie später mit dem Götzendienste vertauschte, schrieb drei Bücher wider das Christenthum, die aber (wie alle bisher erwähnten Schriften der heidnischen Philosophen auf Befehl der späteren christlichen Kaiser) vertilgt wurden, daher wir über ihren Inhalt nur zum Theile | aus des alexandrinischen Bischofs *Cyrillus* Widerlegung 168
(in 10 Büchern) urtheilen können. *Julian* gab, wie wir hieraus entnehmen, zu, daß *Jesus* Lahme, Blinde, Besessene geheilt; dieß seyen aber, meint dieser Kaiser, keine so großen Werke, sondern nur {Beweise ärztlicher Erfahrung, zumal da sie nur an gemeinen Leuten verrichtet worden wären.}[h] Hätte *Julian* historische Gründe gegen die Richtigkeit der Wunder *Jesu* beigebracht: so würde *Cyrillus* sie gewiß mit aller Ehrlichkeit angeführt haben, da er der Einwürfe manche anführt, deren Widerlegung ihm Mühe genug gekostet.

[e] **In B [205v] wird die Überschrift griechisch zitiert:** »λόγος φιλαληθὴς | πρὸς τοὺς χριστιανούς«

[f] **In B [205v] ursprünglich:** »so ziemlich«

[g] **In B [206r] folgt (in A fehlt):** »(Von diesem Appolonius später.)«

[h] **In B [206r] ursprünglich:** »ἰατρικῆς ἐμπειρίας ἐπι-|δείξεις.«

[i] **Dem § 60 in A entspricht in B [206v] der § 60.**